National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen — Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 49 — Berleburg, Montag, den 28. Februar 1944 — Einzelstück 10 Pfennig

Roosevelt Wegbereiter des Bolschewismus

Auswirkungen des Dollar-Imperialismus in Südamerika / Wie Argentinien vergewaltigt wurde

fb. Berlin, 27. Februar. In Buenos Aires wird amtlich bekanntgegeben, daß mit dem argentinischen Ministerpräsidenten Ramirez auch der Kriegsminister, der Innenminister und der Unterstaatssekretär des Arbeitsministeriums zurückgetreten sind. Reuter meldet dazu, daß inzwischen das gesamte Kabinett dem Schritt des Regierungschefs gefolgt sei. Die Funktionen von Ramirez hat Vizepräsident General Farrell übernommen, während General Diego Nason zum Außenminister und General Juan Pistarini zum stellvertretenden Marineminister ernannt wurden. Mit den Umbesetzungen in der Regierung, die offenbar keinen endgültigen Charakter tragen, ist die Lage in Argentinien noch nicht geklärt. Die schwelende argentinische Krise lenkt vielmehr erneut die Aufmerksamkeit auf die skrupellosen Methoden des Dollarimperialismus, der in Verfolg seiner gegen Ibero-Amerika angewandten Versklavungspolitik auch Argentinien vergewaltigte. Mit welchen Mitteln Roosevelt arbeitete, um Buenos Aires zum Abbruch der Beziehungen zu Deutschland zu zwingen, enthüllte in diesen Tagen die Neuyorker Zeitschrift „Time". Meldungen aus Rio de Janeiro, daß Brasilien Beziehungen zu Sowjetrußland aufnehmen will, und Nachrichten aus Montevideo, wonach die Arbeitersyndikate von Paraguay in den Generalstreik getreten sind, zeigen, wohin die Politik Roosevelts führt. Sie intensiviert die bolschewistische Infiltration in den ibero-amerikanischen Staaten.

Im Augenblick bekämpfen sich in Buenos Aires drei Gruppen. Die eine schart sich um den zurückgetretenen Präsidenten Ramirez, während die zweite unter der Führung des Obersten Peron steht, der sich auf die „Grupo oficiales Unido" (G. o. U.) stützt. Der G. o. U. gehört fast das gesamte Offizierkorps der argentinischen Armee an, das aus seiner Kritik gegen die Aufgabe der argentinischen Neutralitätspolitik kein Hehl macht. Die dritte Partei wird durch den früheren Freund und jetzigen Rivalen von Ramirez, General Rawson, geführt. Von der Entwicklung der Lage im Innern wird auch die Gestaltung der künftigen Außenpolitik Argentiniens abhängig sein, die bis zum Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten Roosevelts imperialistische Pläne hinderte. Nachdem es den Intrigen des Weißen Hauses gelungen war, Chile zum Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten zu bewegen, ließ Washington nicht locker, auch Argentinien zunächst mit Versprechungen und dann mit Drohungen zu bearbeiten. Da die Veröffentlichung gefälschter Dokumente über die angebliche Tätigkeit von Achsenspionen in Argentinien und fingierte Pläne über Eroberungsabsichten der Achsenmächte nicht den gewünschten Erfolg zeitigten, mischte sich der Yankee-Imperialismus in die innerpolitischen Verhältnisse des argentinischen Staates ein, indem er vor allem den marxistischen Oppositionsparteien den Nacken steifte. Trotz extremer Stimmungsmache im Innern und des sich ständig steigernden wirtschaftlichen Druckes hielt die argentinische Regierung zunächst noch ihre Neutralitätspolitik aufrecht, bis Roosevelt zu dem Mittel brutalster Drohungen griff.

Wie die Neuyorker Zeitschrift „Time" in einem ausführlichen Bericht aus Montevideo darlegt, erschien, als die politischen und diplomatischen Vorbereitungen eines neuen Schlages gegen Bolivien und Argentinien genügend vorgeschritten waren, ein USA-Marinegeschwader in der La-Plata-Mündung und ankerte vor Montevideo. Mit den Geschützen des Kreuzers „Mephis" und der großen Zerstörer „Somers" und „Cristopher" sollte der USA-Admiral Ingram Argentinien dahin bringen, wohin Roosevelt es haben wollte. Auch USA-Bomber-Streitkräfte wurden von Brasilien nach Uruguay dirigiert, um Tag und Nacht über der La-Plata-Mündung bis in die unmittelbare Nähe von Buenos Aires zu donnern. In herausfordernder Weise hetzte Admiral Ingram in einer Rede in Montevideo, wie die USA-Zeitschrift schreibt, gegen die amerikanische Regierung, in dem er u. a. ausführte: „Nicht alle unsere Feinde in der westlichen Hemisphäre befinden sich auf hoher See. Wir sind hierher gekommen, unsere Freunde zu unterstützen und unsere Feinde zu vernichten. „Time" bezeichnet die Erklärung des USA-Admirals als „starke Warnung an Argentinien" und schreibt weiter: „Die Worte des Admirals stellten eine Drohung mit dem dicken Stock dar. Sie besagten, daß die USA die gegenwärtige argentinische Regierung als feindseliges Regime betrachten." Dieser militärischen Unterdrucksetzung folgte eine diplomatische Aktion, indem Uruguay und andere südamerikanische Länder sich öffentlich weigerten, die neue bolivianische Regierung anzuerkennen. „Das bolivianische Regime, das nur von Argentinien anerkannt war, geriet damit in die hemisphärische Hundehütte", urteilt „Time".

Zu den diplomatischen und militärischen Druckmitteln der Yankees kam eine weitere unverhoffte Handhabe, die Roosevelt skrupellos anwandte, um zum Ziel zu gelangen: Argentinien wurde von dem nationalen Unglück der Erdbebenkatastrophe von San Juan heimgesucht. Tausende von Leichen lagen unter den Trümmern der Stadt. Der Mangel an Medikamenten ließ die Gefahr des Ausbruchs von furchtbaren Seuchen erwachsen. Die drohende Seuchengefahr konnte durch rechtzeitige Anlieferung von Medikamenten, zu der allein die USA in der Lage waren, abgewandt werden. In dieser Situation entpuppte sich die ganze Gemeinheit der Dollarimperialisten im Weißen Haus. Sie erklärten sich zur Lieferung von Medikamenten nur bereit, wenn Argentinien die Beziehungen zu Deutschland abbreche. Diese Drohung zwang Argentinien zu dem von Roosevelt geforderten Schritt.

Das Beispiel Argentinien zeigt, daß Roosevelt mit den gemeinsten Mitteln arbeitet, um Ibero-Amerika zum willfährigen Werkzeug Wallstreets zu machen, dessen verlogene Parole von der „Freiheit und Gleichheit" den blutenden und leidenden Völkern im Norden und Süden Amerikas Sand in die Augen streuen soll. In Wahrheit geht es dem Präsidenten der Dollar-Imperialisten mit diesem Kriege um die Erzielung des größten Geschäftes der Weltgeschichte. Wohin diese gewissenlose Spekulationspolitik des Weißen Hauses in den ibero-amerikanischen Staaten führt, zeichnet sich schon jetzt am Horizont ab: Roosevelt wurde der Wegbereiter des Bolschewismus in diesen Ländern. Die Aktivität der Agenten Stalins hat niemals so gute Entfaltungsmöglichkeiten gehabt, und die Vorbereitungen zur Revolutinierung Südamerikas sind in vollem Gange. Bezeichnend sind in diesem Zusammenhang die Meldungen über einen Generalstreik in Paraguay und der Bericht der „Newyork Times" aus Rio de Janeiro, daß die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und der UdSSR täglich weitere Fortschritte mache.

Jacques Doriot mahnt Frankreich

ep. Paris, 27. Februar. Strikte Fernhaltung von der Innenpolitik versprach Jacques Doriot, der Vorsitzende der Volkspartei, der der „Französischen Legion gegen den Bolschewismus" angehört und von der Ostfront kommend in Paris eingetroffen ist. Seine Mission bestehe lediglich darin, die Rekrutierung für die Legion zu fördern, erklärte er der Presse. Ein großes Land wie Frankreich werde nur dann seinen Platz in Europa wieder einnehmen können, wenn es neben seiner Arbeit auch sein Blut im Kampf für das neue Europa hergebe. Obwohl sich bereits sehr viele Franzosen für die Legion gemeldet hätten, sei es notwendig, die Leitgedanken der Legion dem Volk noch mehr als bisher vertraut zu machen, denn es gehe in Europa bedeutend kleinere Länder als Frankreich, die freiwillig unvergleichlich größere Opfer auf sich genommen hätten.

Die Partei Heimat der Jugend

△ **Berlin, 27. Februar.** Reichsjugendführer Axmann eröffnete am Sonntag den ersten weltanschaulichen Monatsappell, zu dem sich die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend mit Politischen Leitern, Soldaten dieses Krieges und Jugendführern im ganzen Reich zusammengefunden hatten. Er war verbunden mit der Aufnahme der Besten der Hitler-Jugend in die Kampfgemeinschaft der Partei. Diese Jungen und Mädel, Führer und Führerinnen, haben sich während ihrer Dienstzeit in der nationalsozialistischen Jugendbewegung durch Haltung und Leistung besonders ausgezeichnet. Sie haben, so erklärte der Reichsjugendführer, im Frieden wie im vielfältigen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend sich durch ständige Bereitschaft, ihren Fleiß und ihre Beharrlichkeit bewährt. Viele haben schon in frühester Jugend ein tapferes Herz gezeigt. Sie verdienen es, nun dem Führungsorden des deutschen Volkes anzugehören. Schon in jungen Jahren haben sie das große Glück der Kameradschaft der Deutschen erlebt, die nicht mehr das Trennende der Herkunft, der Konfession und des Besitzes kennt. Nach Charakter und Leistung sind sie aus allen Schichten des Volkes gewählt. Das Goethe-Wort „Alles ist wahr, was fruchtbar ist!" erweist sich an unserer Weltanschauung, die in ihrer Verwirklichung dem Staate Aufstieg und Segen bringt. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist der Lebensinhalt der Jugend, die Bewegung ihre geistige und seelische Heimat, ein Leben ohne die Bewegung kann sich die Jugend nicht mehr vorstellen. Der Reichsjugendführer gab den jüngsten Parteigenossen das Wort Friedrichs des Großen mit auf den Weg: „Helden haben unser Reich geschaffen. Haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm Eurer Väter nicht Eure Schande werde."

36 Feindflugzeuge abgeschossen. Seit dem 21. Februar vernichteten — laut Domei — japanische Streitkräfte 28 Flugzeuge von einer Gesamtzahl von 566 Maschinen, mit denen der Feind in diesen Tagen Rabaul angegriffen hatte. Am Freitag schoß Flak von 80 Feindflugzeugen, die in zwei Wellen die Stellung bei Wewak (Neu-Guinea) anzugreifen versuchten, acht Flugzeuge ab.

Die Operationen im Pazifik

Dr. E. W. Während in Europa alle Welt mit größter Spannung auf die schon so oft und so lange angekündigte Invasion der Anglo-Amerikaner wartet, haben die USA den Krieg gegen Japan intensiviert und einen überraschenden Angriff gegen die Truk-Insel geführt, gegen die strategische Schlüsselstellung der Japaner in der Südsee und wichtigste Nachschubbasis für die vorgeschobenen Fronten auf Neu-Guinea und dem Bismarck-Archipel. Die Insel Truk genießt geradezu sagenhaften Ruf. Sie soll mit allen nur denkbaren modernsten Mitteln zu einer ungewöhnlich machtvollen Festung ausgebaut worden sein. Die USA sind dazu übergegangen — wie Reuter meldet —, nun „durch einen dramatischen Vormarsch das größte strategische Pazifik-Problem zu lösen", nämlich „den Stoß in das japanische Mutterland zu führen".

Ohne sich die Uebertreibungen der angelsächsischen Presse über die USA-Landungen auf den Marshall-Inseln und den Angriff auf Truk zu eigen zu machen, darf aber nicht verkannt werden, daß eine wichtige Wandlung in der strategischen Lage der Südsee im Gange ist. Das wird in aller Offenheit auch von japanischer Seite zugegeben. Die militärischen Kreise Tokios verschließen nicht die Augen vor der neuen Lageentwicklung. Sie wissen, daß „Rabaul solange wie möglich", Truk und Ponape, die beiden Zentren der japanischen Positionen in der Südsee, aber „unbedingt gehalten werden" müssen. So kennzeichnet die Zeitung „Asahi" die Wichtigkeit dieser Stützpunkte, deren Behauptung „eine Zerreißung des äußeren Befestigungsringes des japanischen Machtbereiches durch die Nordamerikaner und einen daraus resultierenden Stoß gegen die Philippinen verhindern" muß. Aber von solchen Zielen sind die US-Amerikaner doch noch sehr weit entfernt.

Die von General Mac Arthur vor 1½ Jahren auf Neu-Guinea und gegen die Salomonen begonnenen Offensivaktionen waren darauf angelegt, die wichtigsten Inseln am Wege in die japanische Südsee Stück für Stück dem Gegner wieder zu entreißen. Diese Methode ist den Nordamerikanern sehr teuer zu stehen gekommen, wie wir von den zahlreichen für die Japaner erfolgreichen Luft- und Seeschlachten im Salomonengebiet wissen. Mit der USA-Landung auf der Insel Mono am 27. Oktober und kurz darauf auf Bougainville eröffneten die Nordamerikaner mit neuen Methoden eine neue Phase des Pazifik-Krieges. Mac Arthur und Nimitz gaben das „Springen von Insel zu Insel" auf und übersprangen wichtige Stützpunkte. Sie suchten unter Einsatz erheblicher Streitkräfte diese Positionen zu flankieren, ja in ihren Rücken zu kommen, um den Nachschub abzuschneiden und sie dann durch ein entsprechendes Luftbombardement endgültig in die Hand zu bekommen.

So erfolgten von Neu-Guinea aus, wo die Japaner bis gegen Madang zurückgedrückt wurden, die Landungen auf Neu-Pommern mit der Absicht des Vorrückens gegen den Hauptstützpunkt des Feindes im Gebiet von Neu-Guinea und den Salomonen, nämlich Rabaul. Gleichzeitig wurden die Landungsaktionen gegen die Gilbert-Inseln gestartet. Ende November 1943 waren die Nordamerikaner auf Makin und Tarawa gelandet. Nach hartnäckigem Widerstand unterlagen die kleinen japanischen Besatzungen. Am sichtbarsten wurde die neue USA-Taktik durch den überraschenden Angriff der Marine- und Luftstreitkräfte des USA-Oberbefehlshabers im Pazifik, des Admirals Nimitz, gegen die Marshall-Inseln Ende Januar. Auf Läe, Kwajelin, Namu und Wotje wurden zwei USA-Divisionen an Land gesetzt, während der Hauptstützpunkt Jaluit unangegriffen blieb. Am 20. Februar erfolgte eine Landung auch auf der Insel Eniwetok, dem östlichen Eilande der Marshall-Gruppe nach den Karolinen zu.

Auf Wotje und Kwajelin sind die letzten von 6500 japanischen Verteidiger in diesen Tagen vernichtet worden. Widerstand wird noch auf Lae und Namu geleistet. Der Marineminister Shimada sprach genau wie die Zeitung „Asahi" von einer ernsten Lage, und die Notwendigkeit der Behauptung von Truk und Ponape. Kurz vor der Landung auf Eniwetok erfolgte der An-



Unsere Karte gibt einen schematischen Rückblick auf den bisherigen Ablauf der Kämpfe im Südpazifik, um Neu-Guinea und die Salomonen.

Vor neuen Großkämpfen im Osten

Absetzbewegungen zur Festigung der Abwehrfront / Sowjet-Absichten erkennbar

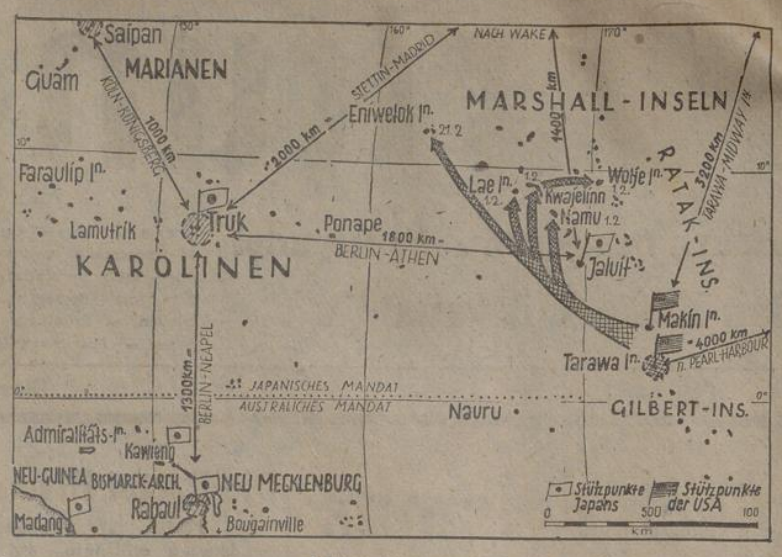
wlz. Berlin, 27. Februar. Mit Ausnahme des Kampfabschnittes am Peipussee mit seiner Nord- und Südverlängerung waren gestern die Kampfhandlungen an der übrigen Ostfront weniger beweglich. Die deutschen Absetzbewegungen in diesem Raum, die, westlich des Ilmensees beginnend, sich nach Süden auf Starraja Russa und Cholm ausdehnten, werden von der Feindpropaganda prahlerisch als „sowjetische Erfolge" in die Welt hinausposaunt. Nüchtern betrachtet, sind diese „Erfolge" lediglich ein Nachrücken des Feindes in Gebiete, die im Zuge planmäßig durchgeführter Räumungen aufgegeben wurden. Entscheidend für die Beurteilung der Lage ist das Endergebnis der deutschen Maßnahmen, die zu einer Begradigung und Festigung der Abwehrfront in diesem Kampfraum führen werden.

Der augenblickliche Zustand an der gesamten Ostfront kann als Zwischenphase der großen Schlacht im ersten Abschnitt der Sowjet-Winteroffensive angesehen werden. Sie ist gekennzeichnet durch Abtastversuche und dient, wenn auch in einzelnen Abschnitten noch harte Abwehrkämpfe toben, im wesentlichen der Vorbereitung neuer Großangriffshandlungen. Von deutscher Seite beobachtete Umgruppierungen und Materialzusammenziehungen an verschiedenen Stellen der Gesamtfront bestätigen diese Auffassung und lassen gewisse Schlüsse auf die Feindabsichten zu. Die Sowjets sind dabei, alles zu unternehmen, um die im Augenblick offensichtlich unterbrochene Offensive wieder anzukurbeln und ein Zerreißen der deutschen Abwehrfront herbeizuführen. Das feindliche Operationsziel ist nach wie vor darauf ausgerichtet, raumgreifende operative Bewegungsfreiheit bis tief in das deutsche Hinterland hinein zu erzwingen. Die deutsche Abwehrstrategie scheint ihre Aufgabe weiterhin darin zu sehen, den Sowjets etwaige Raumgewinne nur unter blutigsten Feindverlusten preiszugeben, im übrigen aber den Zusammenhang der Verteidigungsfront in ungebrochener Kampfkraft zu wahren. Unter diesen Umständen spielen die Räume, in denen dieses Abwehrziel erreicht wird, als taktische Angelegenheit nur eine untergeordnete Rolle.

So dienen die auf deutsche Initiative zurückgehenden derzeitigen örtlichen operativen Vorgänge an einzelnen Frontstellen der Verbesserung der Abwehrlage mit Rücksicht auf die erwartenden neuen Großangriffe der Sowjets. Besonders der mit seiner Spitze auf den Ilmensee gerichtete Frontwinkel, der nach den Raumgewinnen der Sowjets südlich Leningrads entstanden und gefährdet war, mußte durch Absetzbewegungen entlastet werden, die der Abwehrlageverbesserung ebenso dienten, wie die im Angriff angestrebte Frontkorrektur, die sich seit einigen Tagen südlich des Pripjet im Raume Dubno-Luzk-Rowno entwickelt. Die deutschen Unternehmungen in diesem am weitesten nach Westen vorgeschobenen Teil der Ostfront verlaufen erfolgreich, sind noch nicht abgeschlossen und bringen die lange durch starke Kavallerieverbände und motorisierte Truppen gesicherte Flanke der Sowjets in Gefahr.

Im ganzen gesehen kann die Feststellung getroffen werden, daß die harten Kämpfe der beiden letzten Monate dem Gegner schwerste Verluste an Truppen und Material beibrachten und die Grenzen der bolschewistischen Kampfkraft und der taktischen Führungskunst erkennen ließen. Auch die Moskauer Agitation über die „Erfolge" im Norden der Ostfront täuschen darüber nicht hinweg, wie „Daily Mail" gesteht, wenn sie in einem Sonderbericht schreibt, daß man im alliierten Lager die Bedeutung der Ereignisse im Osten nicht übertreiben dürfe. Das Blatt gibt u. a. zu: „Es müssen einige Tatsachen klargestellt werden, vor allem die, daß die deutschen Bewegungen geordnet und mit militärischem Geschick vollzogen worden sind. Es liegt kein Beweis dafür vor, daß etwa die deutschen Armeen im Osten zusammengebrochen sind oder vor einem Zusammenbruch stehen."

griff USA-Luftwaffenverbänden gegen die japanische Zentralfestung Truk, Tokio gab zu, daß zwei Kreuzer, drei Zerstörer, 13 Transporter und 120 Flugzeuge verlorengingen. Die Amerikaner büßten zwei Kreuzer und 54 Maschinen ein, von Flugzeugträgern wurde einer beschädigt. Da die Nordamerikaner für ihre Operationen gegen die Marshall-Inseln die bisher größte im Süd-Pazifik versammelte Flotten-, Flugzeug- und Truppenmacht konzentriert haben, so muß man mit der Fortsetzung der Aktionen auch gegen die Karolinen-Gruppe rechnen.



Tokio gibt folgendes Bild von der neuen Lage: „Die Linke der Amerikaner fährt fort, Stöße gegen Rabaul zu führen, so daß die Japaner auf Neu-Guinea und dem Bismarck-Archipel keine Kräfte abziehen können, während die Rechte der Nordamerikaner mit aller Wucht plötzlich einen überraschenden Schlag gegen die Marshall- und Karolinen-Gruppe geführt hat, mit deren Wiederholung zu rechnen ist." Die Japaner werden kaum den Versuch machen, die Nordamerikaner von den Marshall-Inseln wieder hinwegzuwerfen, weil dann der Einsatz der Hochseeflotte nötig sein würde, dazu aber ist die Zeit noch nicht da; ganz abgesehen davon, daß die Südsee jetzt unter der Luftherrschaft der USA steht. Es ist ja gerade das Hauptziel der USA, Japans Hochseeflotte zum Kampf zu zwingen.

Die Gefahren, die aus der neuen Lage-Entwicklung entstanden sind, werden von Tokio nicht übersehen. Die Nachschubwege nach Rabaul und Neu-Guinea sind nun zunehmend bedroht. Die Zentral-Position Truk ist zum Frontgebiet geworden. Der von den Japanern eroberte frühere USA.-Stützpunkt Wake ist verstärkten Luftangriffen ausgesetzt. Die Vorschiebung der USA.-Basen nach dem Westen hat den Nordamerikanern gute Möglichkeiten zur verstärkten U-Boot-Tätigkeit in den ostasiatischen Gewässern gegeben, die bisher in keiner Weise gefährdet waren. Im Zusammenhang mit den Operationen in der Südsee stehen auch die gesteigerte Aktivität der Nordamerikaner von den Aleuten-Stützpunkten her gegen die japanische Kurilenstellung und der Versuch, in China mittels Lufttransporten den Aufbau einer starken Luftwaffe durchzuführen. Aber die Systematik der USA-Operationen ist zerbröckelt. Aus dem Ineinandergreifen des Angriffs gegen Neupommern, des Sturmes gegen die Gilbert- und des Stoßes gegen die Marshall-Gruppe ist nichts geworden. Mac Arthur tritt seit November auf Neupommern und Bougainville auf der Stelle, über Rabaul, Bougainville und Madang weht noch das Sonnenbanner. So wirkt Nimitz Offensive gegen die Marshall-Inseln als isoliertes Unternehmen.

Wie aber ist es den USA möglich, mit so starken Marine-, Luft- und Landungskräften über Nachschubstrecken von 3- bis 7000 Kilometer zu operieren? Der militärische Kommentator der amtlichen japanischen Nachrichten-Agentur erklärt sehr treffend: Auf Grund der materiellen Ueberlegenheit und der großen Baukapazität der USA-Industrie sind die Nordamerikaner imstande, sehr starke Flotten- und Luftwaffenverbände einzusetzen und die selbst durch sehr schwere Einbußen entstehenden Lücken wieder schnell aufzufüllen. Tatsächlich ist es das Flugzeug gewesen, das den USA-Flotten- und Landungsverbänden den Weg gebahnt hat. Durch eine Steigerung des Flugbereichs und durch den Masseneinsatz von schnellen Flugzeugträgern vermochten die Nordamerikaner die Raumweite des Pazifiks zu überwinden.

Die japanische Führung wird der neuen Entwicklung bestimmt nicht tatenlos zusehen. Aber die wirtschaftlichen Möglichkeiten ihres Machtbereiches sind erst in der Entwicklung begriffen, und die Rüstungsindustrie wird erst jetzt auf Hochtouren gebracht. Die Japaner müssen daher anders als die Nordamerikaner mit Menschen und Material sparen. Vor allem jedoch ist die japanische Kriegführung eingestellt auf die Seemacht. Als Inselmacht ist Japan zu Lande so lange unangreifbar, als es die See beherrscht. Also mit der Flotte steht und fällt Japans Position. Der Einsatz der Flotte kann demnach nur dann erfolgen, wenn die hundertprozentige Gewißheit eines Erfolges gegeben ist, weil mit dem Verlust der Flotte auch Japans Machtstellung verlorengehen würde.

Auch muß die Flotte die Sicherheit der eroberten reichen Gebiete garantieren und die Seewege von hier zum Mutterlande schützen, weil ohne deren Rohstoffe Tokio keinen langen Krieg führen kann. So erklärt es sich, daß man von der japanischen Schlachtflotte überhaupt nichts sieht und hört. So erklärt es sich, daß die Nordamerikaner eine schwere Enttäuschung erlebten, als sie bei ihrem Angriff auf Truk die japanische Hochseeflotte nicht antrafen. Japans Hochseeflotte liegt in den Heimathäfen. Sie ist der Rückhalt der japanischen strategischen Defensive in der Südsee, die mit taktischen Offensivschlägen geführt wird, vor allem mit Hilfe der Luftwaffe. Japan wird seine Hochseeflotte erst dann einsetzen, wenn ihr Einsatz entscheidende Erfolgswirkungen verbürgt.

Die USA-Kriegführung im Pazifik dagegen ist ganz auf die strategische Offensive eingestellt. Diese Kriegführung wiederum ist politisch bedingt. Denn die Nordamerikaner müssen, wenn sie den Kampf im Pazifik siegreich bestehen wollen, den Krieg ins japanische Mutterland, nach Holländisch-Indien und nach den Philippinen tragen. Aus dem Rückblick auf die Langsamkeit der USA-Operationen im Salomonen-Gebiet — in anderthalb Jahren wurde hier auf den Marshall-Inseln die japanische Ausgangsstellung vor Kriegsbeginn erreicht — und auf deren gewaltiges Verlustkonto sowie aus dem Einsatz von zwei Millionen BRT. nur für die Aktionen gegen die Marshall-Gruppe darf man wohl die Schlußfolgerung ziehen, daß es sogar der USA-Produktion schwerfallen wird, die für eine Großoffensive erforderliche Schiffstonnage herzustellen und daß die Japaner Zeit genug haben werden, um im rechten Augenblick auch die nordamerikanische Offensive gegen die Karolinen nicht nur aufzufangen, sondern in eine Niederlage der USA zu verwandeln. Sehr treffend sagte Admiral Nomura: „Wir müssen einstweilen nichts anderes tun, als unser Kriegspotential stärken. Wir sind vorbereitet, den bestgeeigneten Augenblick abzuwarten."

Einschneidende Maßnahmen in Japan

dnb. Tokio, 27. Februar. Neue einschneidende Bestimmungen, welche das Leben jedes einzelnen Japaners tief beeinflussen werden, beschloß das Kabinett auf seiner ersten Sitzung, die im kaiserlichen Palast stattfand. Auf Grund dieser Bestimmungen werden sämtliche Luxuslokale, Geishahäuser und Vergnügungslokale geschlossen. Eine umfangreiche Erweiterung der Mobilisierung von Studenten und Schülern im Dienste der Rüstung soll durchgeführt werden. Der weibliche Arbeitsdienst wird bedeutend umfassender gestaltet. Reisen sollen beschränkt und neue Maßnahmen zur Verbesserung des Luftschutzes mit äußerster Energie durchgeführt werden. Sämtliche Regierungsbehörden werden eine grundlegende Aenderung des Urlaubs- und Feiertagsprinzips erfahren.

OKW-Bericht: 106 Terrorflugzeuge vernichtet / Abwehrerfolg nördlich Rogatschew / 35185 BRT versenkt — 26. Februar

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Februar. Das OKW gibt bekannt: Zwischen Dnjepr und Kriwoi Rog sowie nordwestlich Kirowograd scheiterten zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets unter hohen feindlichen Verlusten. Bei Swenigorodka warfen unsere Truppen die Bolschewisten aus stark ausgebauten Stellungen. Im Gebiet südlich des Pripjet kam es zu erbitterten Angriffs- und Abwehrkämpfen. Dabei wurden von 40 angreifenden feindlichen Panzern 37 abgeschossen. Eigene Kavallerieverbände führten erfolgreiche Unternehmungen tief in das Gebiet der Pripjet-Sümpfe durch. Fortgesetzte Angriffe der Sowjets südlich der Beresina wurden zerschlagen. Eine Einbruchsstelle wurde abgeriegelt. Nördlich Rogatschew errangen unsere Truppen gegen den mit überlegenen Kräften angreifenden Feind nach harten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg. Auch westlich Kritschew, südöstlich Witebsk und im Nordabschnitt der Ostfront scheiterten feindliche Angriffe zum Teil im Gegenangriff. Im Südabschnitt der Ostfront hat sich die hessische 15. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Sperl hervorragend bewährt.

Im Landekopf von Nettuno führten eigene Angriffe zu örtlichen Stellungsverbesserungen. Im Verlauf dieser Vorstöße entwickelten sich stellenweise schwere Artilleriekämpfe. Deutsche Kampffliegerverbände griffen in den Abendstunden des 25. Februar Schiffsansammlungen im Hafen von Anzio an. Drei feindliche Transporter mit 24 000 BRT. und ein Zerstörer wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit der Vernichtung eines weiteren Transportschiffes ist zu rechnen.

Nordamerikanische Bomberverbände setzten auch gestern bei Tage ihre Angriffe gegen Orte in Süddeutschland, besonders gegen die Städte Augsburg, Regensburg und Fürth fort. In der vergangenen Nacht griffen britische Terrorverbände abermals die Stadt Augsburg an. Es entstanden besonders in den Wohnvierteln starke Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einige feindliche Störflugzeuge warfen Bomben in West- und Norddeutschland. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 106 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, darunter 102 viermotorige Bomber.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub versenkten Unterseeboote im Atlantik, im Mittelmeer und im Indischen Ozean sieben Schiffe mit 35 185 BRT., 11 Frachtensegler sowie 2 Geleitzerstörer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert.

OKW-Bericht: Sowjetangriff in harten Kämpfen abgewiesen / Bei Nettuno in einem Monat 5721 Gefangene — 27. Februar

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Febr. Das OKW gibt bekannt: Zwischen Dnjepr und Kriwoi Rog, südlich der Beresina, nördlich Rogatschew und südöstlich Witebsk wiesen unsere Truppen Angriffe der Sowjets in zum Teil harten Kämpfen ab. Oertliche Einbrüche wurden bereinigt oder abgeriegelt. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts zersprengten Sicherungstruppen zusammen mit der französischen Freiwilligenlegion stärkere bolschewistische Banden, fügten ihnen hohe blutige Verluste zu und brachten umfangreiche Beute ein. 43 Bandenlager mit über 1000 Bunkern und Versorgungseinrichtungen wurden zerstört.

Im Nordabschnitt der Front setzten sich unsere Truppen in einigen Abschnitten weiter planmäßig ab. Heftige feindliche Angriffe östlich des Pleskau-Sees und an der Narwa-Front scheiterten in erbitterten Kämpfen. In der vergangenen Nacht griffen sowjetische Terrorflieger erneut die finnische Hauptstadt an. Es entstanden Schäden in den Wohngebieten und Verluste unter der Bevölkerung. Finnische Flakartillerie und deutsche Nachtjäger vernichteten 13 feindliche Flugzeuge.

Im Landekopf Nettuno brachen mehrere feindliche Angriffe in unserem zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. Fernkampfartillerie beschoß die Häfen von Anzio und Nettuno sowie weitere feindliche Landeplätze. In der Zeit vom 24. Januar bis 24. Februar wurden bei den Kämpfen im Landekopf von Nettuno 5721 Gefangene eingebracht, 212 Panzer vernichtet und weitere 21 bewegungsunfähig geschossen, fünf Panzer wurden erbeutet, über 40 Geschütze vernichtet oder erbeutet. An der italienischen Südfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits wehrten in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Le Havre wiederholte Angriffe britischer Schnellboote ab und schossen zwei davon in Brand. Eines der Boote wurde in sinkendem Zustand zurückgelassen. Das Geleit erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungshafen.

Kampf gegen die Banden im Balkanraum

dnb. Berlin, 27. Februar. Auch bei der jetzt herrschenden ungünstigen Witterung geht der Kampf gegen die Banden im Balkanraum weiter. Munition und Waffen wurden erbeutet. Außerdem nahmen unsere Truppen die Ortschaften Silika, Kaptol und Vetovo im Sturm. Die Banden ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Beim Kampf gegen Banden nördlich der Save wurden dem Feind nordöstlich von Poschega mehrere Ortschaften entrissen. Die Kommunisten ließen 80 Tote zurück. Außerdem wurden Verpflegungslager erbeutet. Auch in der Lika kam es bei Brinja zu Kämpfen. Eines der günstigsten Unternehmen in den unwegsamen Gebieten Albaniens richtete sich gegen Banden, die eine Nachschubstraße bedrohten. Die Banden wurden zersprengt. Besonders schwierig war die Säuberung des oberen Schuschiz-Tales. Der Feind verlor über 100 Tote und zahlreiche Gefangene.

Das Eichenlaub für Generalmajor Baade

dnb. Führerhauptquartier, 27. Februar. Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ernst-Günther Baade, Kommandeur einer Panzergrenadier-Division, als 402. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Baade erhielt das Ritterkreuz am 27. Juni 1942 für den Anteil, den er als Oberst durch seine hervorragende Tapferkeit und die überlegene Führung eines Panzergrenadier-Regiments an den erfolgreichen Kämpfen in der Cyrenaika hatte. Nun hat sich Generalmajor Baade als Kommandeur einer Panzergrenadier-Division bei den schweren Kämpfen in Süditalien wiederum besonders ausgezeichnet. Es ist in hohem Maße sein Verdienst, daß alle Bemühungen des Feindes, in den Besitz des heiß umstrittenen Bergmassivs um Cassino zu gelangen, bisher scheiterten.

Neue Ritterkreuzverleihungen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Februar. Der Führer hat an folgende Angehörige der SS-Panzerdivision „Leibstandarte SS Adolf Hitler" das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: SS-Hauptsturmführer Heinrich Heimann, Kommandeur einer SS-Sturmgeschützabteilung (Norddinker-Unna); SS-Hauptsturmführer Heinrich Kling, Kompaniechef in einem SS-Panzerregiment; SS-Oberscharführer Fritz Henke, Zugführer in einer SS-Sturmgeschützabteilung; Hauptmann Friedrich Issermann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Helmuth Mayer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Hermann Neuerburg, Führer eines Füsilier-Bataillons; Stabsfeldwebel Benno Reuter, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment; Oberjäger Otto Heubuch, Geschützführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Oberstleutnant Günther Ramser, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Friedrich Wilhelm Wiede, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment; Leutnant Willy Zeller, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Otto Gohde, Stellvertretender Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Gefreiten Karl-Heinz Drees, Richtschütze in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Schoßleitner, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Vorbereitung für die entscheidende Phase des Krieges

Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer aus Anlaß des Parteigründungstages

nsk. Berlin, 27. Februar. Aus Anlaß des Parteigründungstages am 24. Februar fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP. statt, die von dem Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, geleitet wurde. Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels vermittelte eine Gesamtschau des politischen und militärischen Geschehens, das er durch die Feststellung charakterisierte, daß dieser Krieg ein Kampf um unsere nationale Existenz und eine Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen sei und deshalb, wie alle Kämpfe weltanschaulicher Art in der Geschichte, mit besonderer Erbitterung und Schärfe ausgefochten wird.

In seiner Eigenschaft als Leiter des interministeriellen Luftkriegsschädenausschusses räumte Dr. Goebbels den Fragen der zivilen Luftverteidigung einen besonderen Platz ein, wobei er betonte, daß die Haltung der Zivilbevölkerung und die Leistung der Partei im Luftkrieg eines der rühmlichsten Kapitel dieses Krieges sei. Dr. Goebbels stellte den Luftkrieg in den großen Rahmen des politischen und militärischen Gesamtgeschehens und wies mit überzeugenden Argumenten nach, daß ebenso wie die immer mehr sich verstärkende deutsche Abwehr und unsere zu immer größerer Wucht sich entwickelnden Luftangriffe gegen England unsere wachsende Kraft bewiesen, auch auf anderen wichtigen Gebieten unserer politischen und militärischen Kriegführung alle Aussichten bestehen, daß wir in absehbarer Zeit das Gesetz des Handelns wieder voll in unsere Hand bekämen. Wir ständen nunmehr vor der Aufgabe, so betonte Dr. Goebbels abschließend, uns für die letzte und entscheidende Phase dieses Krieges innerlich zu wappnen und uns materiell, moralisch und seelisch darauf vorzubereiten. „Wir alten Reichsleiter und Gauleiter", so erklärte er, „haben schon so oft große geschichtliche Entwicklungen an der Seite des Führers mitgemacht, daß wir genau wissen, daß nach Krisen immer die erlösende Stunde der gesegneten Gelegenheit kommt. Davon sind wir auch heute alle fest überzeugt".

Gauleiter Grohe (Köln-Aachen) referierte über den „Einsatz der Partei im Luftkrieg". Seine Ausführungen vermittelten einen lebendigen Eindruck von dem hervorragenden Geist und der tapferen Haltung, in der in einem seit 1940 vom Luftterror heimgesuchten westdeutschen Gau die Bevölkerung, geführt von der Parteiorganisation, sich bemüht, alle Probleme des Luftkrieges zu bewältigen. — Oberbefehlsleiter Backe umriß die Aufgaben und die Entwicklung des Reichsamtes für das Landvolk als dem politischen Führungsamt der Partei für das deutsche Bauerntum. Die politische Führung des deutschen Landvolkes habe es zu einer Kraftentfaltung ohnegleichen, insbesondere im Kriege bei gleichzeitigem starken Entzug der männlichen Arbeitskräfte, gebracht, die die Ernährung des deutschen Volkes gesichert habe. Ohne den deutschen Bauernführer wäre diese Leistung nicht denkbar. — Oberbefehlsleiter Marrenbach sprach über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im Kriege. Er zeigte ein eindrucksvolles Bild der großen Leistungen dieser Organisation, deren Aufgaben im Kriege noch wichtiger geworden seien als im Frieden. Die kriegführende Heimat kenne nur eine Verpflichtung: Waffen, Rüstung, Kriegsproduktion.

Im Auftrage des Reichsleiters Dr. Ley und in dessen Eigenschaft als Reichswohnungskommissar wurde ferner der Parteiführerschaft durch den Parteigenossen Walter Bericht über die Arbeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaues und der Behelfsheimaktion erstattet. Die Behelfsheimaktion, so betonte er, sei eine Waffe in diesem Kriege, um der Wohnraumblockade, die uns die Gegner zugedacht haben, wirksam entgegentreten zu können. Das Ziel müsse sein, so viel Herdstellen, wenn auch in primitiver Form, wieder zu erstellen, wie der Gegner uns Wohnungen zerstöre. — Ueber die militärische Lage sprach der Chef des Wehrmachtführungsstabes, Generaloberst Jodl. Er gab der versammelten Parteiführerschaft einen umfassenden und klaren Ueberblick über die Kriegslage an allen Fronten. Seine Ausführungen, die im einzelnen keineswegs die Schwierigkeiten verkennen ließen, denen die deutsche Kriegführung im vergangenen Jahr gegenüberstand, und die sie allen Plänen und Absichten unserer Gegner zum Trotz gemeistert hat, klangen aus in einem von tiefstem Vertrauen zum deutschen Volk und seinem Führer getragenen Ausblick in die Zukunft.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beschloß die Reihe der Vorträge mit einem von leidenschaftlicher Anteilnahme erfüllten Hinweis auf den Führer und die Idee als ständige Kraftquelle der Bewegung und damit der ganzen deutschen Nation. Er sprach von der Genialität des Führers, seinem tiefen Wissen, seiner schöpferischen Kraft und seiner Gewissenhaftigkeit in der Arbeit. Er schilderte den Führer in seiner unaufhörlichen täglichen und stündlichen Bereitschaft für seine großen Aufgaben als leuchtendes Vorbild für jeden Nationalsozialisten und jeden Deutschen. Abschließend würdigte Dr. Ley die Kameradschaft und die Gemeinschaft, die das nationalsozialistische Führerkorps in sich verkörpere. — Der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, schloß die Tagung mit einem Siegheil auf den Führer.

Kurz und knap

Heimkehr nach Deutschland. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehreraktion für Auslandsdeutsche trafen am 26. Februar die Mitglieder des Generalkonsulats in Algier, 1116 Reichsdeutsche aus Nord-, Mittel- und Südamerika sowie 118 schwerverwundete Kriegsgefangene aus den USA und Kanada in Lissabon ein.

Hans Techel gestorben. Am 22. Februar starb im 75. Lebensjahr Dr. ing. e. h. Hans Techel, dessen Name mit der Konstruktion des deutschen Unterseebootsbaues eng verbunden ist. Bereits vor dem Weltkrieg oblag Techel die Gesamtleitung des auf der Kruppschen Werft in starker Entwicklung begriffenen Unterseebootbaues. Er hat ein gut Teil dazu beigetragen, daß bei der Wiederaufnahme des Unterseebootbaues 1935 moderne Konstruktionen vorlagen.

Todesstrafe für Diebstahl von Luftschutzgepäck. Das Sondergericht in Berlin verurteilte den 21jährigen Hotovec und den 23jährigen Rosette als Volksschädlinge zum Tode. Beide haben im September und Oktober eine Reihe von Kellereinbrüchen verübt und wertvolles Gut erbeutet, das von Volksgenossen zum Schutze gegen Bombenangriffe im Keller verpackt worden war.

Oeffentliche Demütigung Englands vor Moskau. Eine im Oberhaus abgegebene Erklärung Cranbornes des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, wird in Londoner diplomatischen Kreisen als eine neue „erstaunliche öffentliche Demütigung Englands vor Moskau" bezeichnet. Cranborne mußte auf Moskaus Verlangen noch einmal Churchills Erklärung wiederholen, daß die britische Regierung in keiner Weise politische Entschlüsse ohne vorherige Absprache mit Moskau faßt.

Wucherpreise in Budapest. Die steigenden Preise haben die Ueberwachungsorgane des Versorgungsministeriums zu einer Razzia in Konfektionsbetrieben veranlaßt. Dabei wurde festgestellt, daß die Schneidereibetriebe und Konfektionsgeschäfte mit einem 5000prozentigen Gewinn arbeiten. Erwähnenswert ist, daß das Konfektionsgewerbe in Ungarn bis zu 90 Prozent in jüdischen Händen ist.

Terrorangriff auf Fiume. Die Stadt Fiume ist an drei aufeinander-folgenden Tagen von starken nordamerikanischen Bomberverbänden angegriffen worden. Alle Bomben fielen in das Zentrum der Stadt. Es entstand beträchtlicher Sachschaden.

National Verlag G. m. b. H. Siegen. Verlagsleiter: Willi Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher i. V. Sonderauftrag: Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Fallschirmjäger der Waffen-SS

Seit Beginn des Krieges wurde die Waffen-SS, die bis dahin aus nur wenigen Standarten bestand, aufgrund ihres heldenmütigen Einsatzes immer weiter ausgebaut.

Aus den Standarten wurden Divisionen, auf allen Kriegsschauplätzen vom hohen Norden bis zum Mittelmeer stehen die Verbände der Waffen-SS, vom Gegner gehaßt und gefürchtet.

Bestanden die ersten SS-Formationen nur aus Infanteristen, so kamen bald Artillerie, Kavallerie, Pioniere, Panzer und Panzerjäger, Nachrichten und Sanitätseinheiten, Techn. Einheiten und Gebirgstruppen, schwere und leichte Flak. Dazu gehören auch die Granatwerfer, die Infanteriegeschütze, die Flammenwerfer und die St[illegible]

[redacted]

[illegible] weiter entscheiden. Für tierpflegerische Berufe oder streben nach zweijähriger Gehilfenzeit den Landarbeiterbrief an. Für alle Jugendlichen bedeutet so die Prüfung einen entscheidenden Einfluß auf ihren beruflichen Werdegang. Es ist nicht nur die Pflicht der Lehrmeister, sondern auch der Prüfer, sie zu beraten und in gute Lehrstellen zu vermitteln, die Bauernjugend aber, die in elterlichen Betrieben gelernt hat, für die Fremdlehre zu gewinnen. In diesem Sinne soll in der nächsten Zeit die Landarbeitsprüfung entwickelt werden.

Stadt und Amt Laasphe

Bei der AG „Kochen" in Puderbach

Puderbach. Auch in Puderbach hatten sich die Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Kochen" mit ihren Müttern zu einem frohen Abend zusammengefunden. Die Strickstöcke der immer fleißigen Mütter klapperten bis die Mädel die letzten Vorbereitungen am Herd getroffen hatten und man sich in geselliger Runde um den großen Tisch versammeln konnte. Die Kriegsrezepte fanden auch hier den Beifall der Mütter. Fröhlich wurde erzählt und bei gemeinsamem Singen verging der Abend viel zu schnell.

Unsere Mütter aber wissen, daß ihre Mädel in den hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes die Anregungen erhalten, die sie für ihr künftiges Tagwerk als Landfrau brauchen.

Der Weg zum Führerorden der Bewegung

Feierliche Aufnahme des Partei-Nachwuchses in Wittgenstein - Ueberweisung der 21jährigen Mädel in die NS-Frauenschaft

Kreis Wittgenstein. Schlicht, doch eindrucksvoll verliefen im Kreise Wittgenstein die Partei-Aufnahmefeiern am 27. Februar. Um diesen Veranstaltungen einen persönlichen Charakter zu verleihen, wurden sie ortsgruppenweise durchgeführt. In Erndtebrück erhielt die Feier eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Kreisleiters, des K.-Bannführers und der Behördenvertreter. Wenn die Aufnahme des Nachwuchses aus der Hitler-Jugend und dem Bund Deutscher Mädel in diesem Jahre vorverlegt wurde, so deshalb, weil sie im Zusammenhang mit dem Tag der Verkündung des Parteiprogramms (24. Februar) stand. Aus dieser Tatsache ergibt sich eine besondere Verpflichtung der Partei, in erster Linie aber für die neuen Parteigenossen und Parteigenossinnen. Es sind nicht besondere Rechte, sondern vielmehr Pflichten, die diese jungen Kräfte zu erfüllen haben. Wir wissen, daß die Partei im Kriege in erhöhtem Maße Aufgaben zu erfüllen hat. An diesen Aufgaben tätigen Anteil zu haben, müssen all die Jungen und Mädel, die jetzt in die Gemeinschaft der Partei aufgenommen wurden, als eine ehrenvolle Auszeichnung werten. Mit Rücksicht darauf, daß die feierliche Partei-Aufnahme auch von großer Bedeutung für das Volksleben ist, war eine entsprechende Anteilnahme der Oeffentlichkeit an diesem Vorgang eine Selbstverständlichkeit. Wenn das deutsche Volk im November 1918 durch Mangel an politischer Führung um die Früchte seines soldatischen Kampfes und seiner Blutopfer gebracht wurde, so ist die Bewegung entschlossen, einen solchen Mangel unter keinen Umständen wieder eintreten zu lassen. Eine würdige politische Führung wird den Erfolg der Soldaten und Arbeiter zu sichern wissen. Das ist der tiefere Sinn der Auslese der aktivsten und besten Jungen und Mädel und ihrer Aufnahme in die Partei.

Die Feierstunde in Berleburg

Der äußere Rahmen dieser festlichen Zusammenkunft war der schmuckvoll hergerichtete Stark'sche Gemeinschaftsraum. Erschienen waren u. a. die Politischen Leiter, Pg. Landrat Marloh als Vertreter des Staates, die Parteigenossenschaft, die Führer und Angehörigen der Gliederungen und die NS-Frauenschaft. Fanfaren klangen zum Gruße. Es folgte der Fahneneinmarsch. Nach dem Vorspruch eines BDM-Mädel sang man gemeinsam das Lied „Ein junges Volk steht auf ..." Der Hoheitsträger, Ortsgruppenleiter Bald, gedachte zunächst der Gefallenen und der Opfer der Terrorangriffe. Der Stammführer der HJ betonte bei der Ueberführung der zur Aufnahme in die Partei in Frage kommenden Jungen und Mädel, daß diese Stunde ein wahrhaft denkwürdiges Erlebnis sei. Der Jugend voraus marschierte die alte Garde der Bewegung, die stets Vorbild dafür sein müsse, daß die Einsatzbereitschaft kein Lippenbekenntnis sein dürfe. Es sei ein beglückendes Gefühl, schon in so jungen Jahren am Schicksal der Nation beteiligt zu sein. Man hält die Fahne der alten Garde und singt ihre Lieder, und über dieser Fahne steht auch in diesem Jahre: Kriegseinsatz. Disziplin und Pflichteifer sollen die Jungen an ihrem Arbeitsplatz auszeichnen, und Dankbarkeit, insbesondere auch gegen die Eltern, soll die Herzen erfüllen.

Es erfolgte sodann die Uebergabe der jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen an den Hoheitsträger. Dieser nahm dem Nachwuchs der Partei das Treuegelöbnis ab. Bevor die Aufnahme durch Handschlag bekräftigt wurde, gab Ortsgruppenleiter Bald folgenden Leitspruch mit auf den weiteren Lebensweg: „Glauben an Deutschland und kämpfen für eine bessere und schönere Zukunft und für den Führer Adolf Hitler!"

Pgn. W. Althaus verabschiedete im weiteren Verlauf der Feierstunde ihre 21jährigen Kameradinnen aus dem BDM-Werk und übergab sie der Ortsfrauenschaftsleiterin zur Aufnahme in die Jugendgruppe. Die Ortsfrauenschaftsleiterin, Pgn. Lauber, streifte den bisherigen Weg der jungen Kameradinnen, die im Zuge einer geraden [illegible]-vollen Entwicklung immer tiefer in die [illegible]t eingeführt worden seien. Nun würde sie verantwortungsfreudig in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft hineinwachsen. In der Gemeinschaft wolle man stets fest zusammenstehen und dem Volke dienen, solange man dazu imstande sei.

Kreisschulungsleiter Pg. Neweling stellte in seiner Ansprache die Pflichten in der Gemeinschaft heraus, der man sich am Tage der Partei-Aufnahme besonders bewußt sein muß. Er sprach weiter von der Hoffnungslosigkeit, die die Menschen nach dem unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges überfiel, bis dann der Führer erstand, der in die Herzen der Getreuen Feuer trug und neuen Glauben an Deutschland weckte. Wen das Leben Adolf Hitlers nicht mit ehrlicher Bewunderung erfülle, der verdiene nicht, seiner Gefolgschaft anzugehören. Nicht Stillstand, sondern ewige Bewegung müsse im politischen Leben herrschen. Mit glühender Seele wolle man sich zur Tatbereitschaft bekennen. Jede Halbheit sei eine schwere Versündigung an dem Werk des Führers. Für einen jungen Menschen könne es niemals eine Lauheit geben, diese wolle man ausspeien wie Gift. Der Glaube an den Führer, so schloß der Vortragende, gibt unserm Leben den rechten Sinn und Inhalt. — Mit Führerehrung, dem Gesang der Nationallieder und dem Fahnenausmarsch wurde die erinnerungsreiche Feierstunde beendet.

. . . pf.

Aufnahmefeier in Erndtebrück

Im Rahmen einer Kreisveranstaltung der NSDAP fand am gestrigen Sonntag in Anwesenheit des Kreisleiters und des Bannführers im Saale Patt, der festlichen Schmuck angelegt hatte, die feierliche Uebernahme der 17jährigen Hitler-Jungen und BDM-Mädel in die Partei statt. Zahlreich waren die Parteigenossenschaft und die Bevölkerung erschienen, um an der Feier teilzunehmen. Vollbesetzt war der Saal, als der Kreisleiter mit seiner Begleitung erschien. Festliche Musik und Fanfarenklänge leiteten die Feier ein. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Als die goldne Abendsonne . . ." gedachte der Ortsgruppenleiter all derer, die ihr Leben für ihr Volk und Vaterland gaben. Die Musikgruppe intonierte das Lied vom guten Kameraden. Es folgten Worte des Führers, gesprochen vom Ortsgruppenleiter und einem Hitler-Jungen.

Nach dem Lied „Kameraden hebt die Fahnen . . ." nahm K.-Bannführer Schilling das Wort. Er hob zunächste die Bedeutung des Tages für die Jungen und Mädel hervor. Die Zeit des Kampfes der Bewegung lebe in der Jugend fort. Nicht auf das Lippenbekenntnis komme es an, sondern auf die stete Bereitschaft. Die Eigenschaften der alten Frontkämpfer seien für die Jugend ein schönes Erbe. Alle Aufgaben, die der Jugend in der Zukunft gestellt sind, haben dem Sieg zu dienen. Er vollzog anschließend die Uebergabe der Jungen und Mädel.

Dann sprach Kreisleiter Feige in packenden Worten zu den Versammelten, insbesondere zu der Jugend. Er mahnte sie, stets das zu tun, was der Führer befiehlt. Die Zeit des Kampfes der alten Parteigenossenschaft führte er der Jugend vor Augen. Der Glaube sei es vor allem gewesen, der sie viele Schwierigkeiten habe überwinden lassen. Stolz sei jeder alte Parteigenosse darauf, Mitgestalter zu sein an dem großen Werk des Nationalsozialismus. Zu Anbeginn sei es Kampf gewesen und so sei es auch heute noch. Auch die Jugend müsse sich im Kampf bewähren. Um ein rechter Kämpfer und Streiter für die Bewegunng und damit für den Führer zu sein, dazu gehöre Haltung und Disziplin. Frei von jeder Ueberheblichkeit müsse jeder seine Pflicht erfüllen. Bei allem Handeln komme es nicht auf das Aeußere, sondern auf das Herz, nicht auf das „Ich", sondern auf das „Wir" an. An den Fronten gäben unsere Soldaten, insbesondere auch die Jugend, Beispiele größten deutschen Heldenmutes. Diesen Soldaten, dieser Jugend müßten sich auch die Jungen und Mädel, die jetzt in die Reihen der Bewegung aufgenommen würden, würdig erweisen. Entscheidend komme es in diesem Kampfe unseres Volkes vor allem auf die Haltung des einzelnen an.

Es folgte das Treuegelöbnis der jungen Parteigenossen und -genossinnen auf den Führer, das durch den Kreisleiter entgegengenommen wurde. Durch Handschlag bekräftigten sie ihr Gelöbnis. Das gemeinsam gesungene Lied „Ein junges Volk steht auf . . .," Führerehrung und die Nationallieder beschlossen die Feierstunde.

A.

Laasphe am Tage der Prrtei-Aufnahmefeier

Gestern vormittag fand die feierliche Aufnahme der Jungen und Mädel der Geburtsjahrgänge 1926/27 in die Partei und der 21jährigen Mädel in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft statt. Nach dem Fahneneinmarsch im „Westfälischen Hof" eröffnete Pg Hartmann die Feierstunde mit der Verlesung eines Führerwortes.

Dann sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kuhlmann. Er gedachte der Gefallenen des ersten Weltkrieges, der Bewegung, des jetzigen Krieges und der Opfer der Terrorangriffe. Weiter sagte er: Wir Deutschen sind in unserm innersten Wesen ein Soldatenvolk. Wir brauchen nur an die gegenwärtigen Kämpfe im Osten und Italien zu denken. Pg. Kuhlmann erinnerte an die Zeit des ersten Weltkrieges. Auch damals stand und kämpfte unerschrocken der deutsche Soldat. Und dennoch kam der Zusammenbruch im Jahre 1918. Nicht der Soldat hatte damals versagt, sondern die Heimat. Der Redner griff dann zurück auf die Zeit vor der Machtergreifung, in der der Führer mit wenigen, kampferprobten deutschen Menschen um die Macht im Staate rang. Es ging vorwärts, es gab auch manchen Rückschlag, doch das entmutigte nicht, sondern machte nur noch fester in dem Glauben an die Zukunft Deutschlands. Der 30. Januar 1933 brachte dann den ersehnten Lichtblick. Neue, große Aufgaben traten an jeden einzelnen heran, bis dann der Krieg kam. Aber aus der nationalsozialistischen Lebensanschauung heraus werden wir das schwere Schicksal zu meistern wissen und den uns aufgezwungenen Kampf siegreich beenden.

Pg. Kuhlmann vollzog dann die Uebernahme der Jungen und Mädel in die Partei. Dabei betonte er: Ihr seid dazu auserlesen und berufen, in die Partei aufgenommen zu werden. In Treue müßt ihr alle Tage zum Führer stehen und alle Pflichten gegenüber dem Vaterland freudig erfüllen. Nach dem ehernen Grundsatz unserer Partei unterscheidet nicht Rang und Stand, nicht Geld oder Besitz. Ausschlaggebend sind lediglich Standhaftigkeit des Herzens, Opferwilligkeit und Einsatzbereitschaft.

Nach dem Treuegelöbnis der jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen vollzog sich durch Handschlag die endgültige Aufnahme. Den Jungen und Mädeln wurde das Parteiabzeichen verliehen. — Die Uebernahme der 21jährigen Mädel in die NS-Frauenschaft erfolgte durch Ortsfrauenschaftsleiterin, Pgn. Kuhlmann. Sie gab den jungen Kameradinnen die besten Wünsche mit auf den Weg und bat, mitzuhelfen im festen Glauben an Deutschland und seinen Führer. — Mit dem Treuebekenntnis zum Führer und dem Gesang der Nationallieder klang die Feierstunde aus. ...nn

Die junge Parteigenossenschaft in Wingeshausen

Zahlreich war die HJ am Samstag abend im Weber'schen Saale in Wingeshausen angetreten, um der Feierstunde zur Uebernahme ihrer älteren Kameraden in die Partei beizuwohnen. Mit einem Fanfarenruf des Jungvolks wurde die Feierstunde eröffnet, es folgte der Fahneneinmarsch. Ein HJ-Junge trug das Gedicht vor: „Grüßt die Fahnen." Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Als die goldne Abendsonne..." gedachte der Hoheitsträger der Gefallenen des Weltkrieges, des jetzigen Krieges, der Toten der Bewegung und derjenigen, die durch die Terrorangriffe ihr Leben lassen mußten. Die Versammelten ehrten das Andenken der Gefallenen durch Erheben von ihren Plätzen.

Nach einem Marsch und dem Liede „Ein junges Volk steht auf..." erfolgte die Verabschiedung der in die Partei aufzunehmenden jungen Kameraden und Kameradinnen durch den Gefolgschaftsführer der HJ. In der Ansprache des Hoheitsträgers an die zu Uebernehmenden betonte er, daß sie sich in der Hitler-Jugend durch ihre Haltung bewährt hätten und demzufolge in die Partei aufgenommen würden. Ihre weitere und künftige Haltung dürfe nur durch hingebende Arbeit für die Ziele der Partei und durch den Glauben an die Idee des Nationalsozialismus bestimmt sein. Nach dem Treuegelöbnis der künftigen Parteigenossen fand die Aufnahme durch den Hoheitsträger statt. Mit der Führerehrung und dem Fahneneinmarsch fand die Feierstunde ihre Beendigung.

-ch

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Heute Vortragsabend.) Auf den heute um 20,30 Uhr im Saale Patt stattfindenden Vortragsabend des Deutschen Volksbildungswerkes der DAF. in dem Professor Dr. Sudheimer über das Thema „Von Shonan zu den Philippinen" spricht, weisen wir nochmals hin. Auf reiche Kenntnisse und Erfahrungen gestützt, wird der Redner einen interessanten Erlebnisbericht geben von seinem Aufenthalt im fernen Osten. Der Besuch dieser Veranstaltung wird sich bestimmt lohnen.

Gewissenhaft verdunkeln!

Wer es unterläßt, bietet dem Feind Bombenziele und begeht ein Verbrechen an seinem Volke! Die Luftschutzhandspritze muß als wichtigste Waffe in der Hand der Löschkräfte stets einsatzbereit sein. Deshalb von Zeit zu Zeit auf Einsatzfähigkeit überprüfen.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(18. Fortsetzung)

„Ja, wer kommt denn . . ."

„Abwarten!" lachte Detlev wieder — er ahnte, was folgen mußte.

„Heinrich!" rief Wilke, „sag' jetzt den andern Herrn Bescheid und sprich, es wäre eilig."

„Aber wollen Sie hier vor der halben Stadt verkünden . . . soviel ich weiß, versammelt sich alles hier bei Ihnen, was Geltung hat . . ."

„Eben nicht", sprach Wilke und entwickelte eine gefährliche Dampfwolke, „Sie werden im Gegenteil Gelegenheit haben, zu erfahren, wie die wirkliche Gerechtigkeit arbeitet, nämlich im Dunkel und doch treffsicher. Und zwar habe ich mir dieses Urteil ausgedacht, weil hier der Detlev es verdient — Sie werden automatisch mit gerettet, sonst . . ."

„Und was soll nun . . . was sollen denn die Herren hier, die Sie bestellt haben?" fragte Wenger unsicher.

„Saufen sollen sie", sprach Wilke, „und zwar auf Kosten der Väter — um die Tüchtigkeit der Söhne zu feiern — die andern lassen wir raten, sagen aber nichts. Ich verkünde nur, es gälte den Abschluß eines besonders gelungenen Unternehmens, und das ist wohl keine Lüge."

„Einverstanden", sagte Detlev, doch Herr Wenger blickte zu Boden und überlegte.

„Sprachen Sie nicht von einem Dritten im Bunde, von einem . . . Sie nannten keinen Namen . . ."

„Herr!" rief Förster Wilke und erboste sich, „wollen Sie denen etwas nehmen, die nichts haben? Nun dauert die Sitzung eine Stunde länger, denn mein Zorn erwacht!"

„So hatte ich das nicht gemeint . . ."

„Papperlapapp! Heinrich — kommen sie?"

„Sie kommen!"

Es entstand nun ein verzweigtes Gespräch über die Eigenschaften der Jugend an sich und die Möglichkeiten, sie ungefährdet in die Jünglingsjahre hinüberzuleiten, bei dem es zu unterschiedlichen Urteilen kam. Während Wilke meinte, die Sache sei nicht schwerer zu nehmen als eben ein Herrenabend koste, trat Herr Wenger dafür ein, solche Dinge müßten an sich unmöglich sein, wenn ein Knabe am rechten Gängelbande liefe. Und während Detlev Brack die Meinung vertrat, solche Erlebnisse seien notwendig, um einem Jungen das Leben überhaupt deutlich zu machen, saß Wenger da und schüttelte den Kopf.

„Ich denke über das Strafmaß nach", sagte er.

„Genügt Ihnen ein Herrenabend nicht? Warten Sie ab! Ich denke keine schlechten Pullen zu trinken", sprach Herr Wilke.

„Ich denke an das Strafmaß für meinen . . ."

„Das hatte ich befürchtet", sprach Detlev, „und ich wünsche wahrhaftig, ich allein wäre hierher bestellt worden — Sie sollten auch nicht eine Silbe von dem ganzen Unglück gehört haben."

Dies war Herrn Wenger unverständlich, im Gegenteil, er mußte es wissen und war Herrn Wilke sogar dankbar . . .

„Will ich meinen", sagte der und blinzelte, „zumal Sie hernach Gelegenheit haben werden, die besten Jagdgeschichten der Welt zu vernehmen . . ."

„Ach, ich befürchte, ich werde kaum zuhören . . . denn dies mit dem Jungen . . . ich treibe es ihm aus, er soll . . ."

„Sehen Sie das nicht zu schwarz, mein Herr . . ."

Gott sei Dank traf jetzt der Bürgermeister ein, und das Gespräch glitt in eine andere Ebene. Die übrigen Herren kamen und erkannten nach den ersten Worten, was für eine Schlacht hier bevorstand, es würde soweit aufblühen, daß Herr Baumeister Woeste auf Spazierstöcken Geige spielte, Herr Dr. Becker würde am nächsten Tage keine Operation im Krankenhaus vornehmen . . . Wilke setzte sich zurecht und erzählte.

Thomas Weide erkannte, daß Herr Wenger einen stillen Schmerz in der Brust trug und fragte nach den Ursachen. Herr Wenger konnte nichts sagen. Aber drei Flaschen später, als Wilke eben die Geschichte von dem Vorstehhund Herta zum besten gab, der sich das Priemen angewöhnt hatte und erst auf Jagd ging, wenn er damit versorgt worden war, zog Herr Wenger seinen Nachbarn zur Seite und unterbreitete ihm den Fall vertraulich.

„Was raten Sie mir?" fragte er, denn es war noch nicht die Stunde gekommen, da die Herren Du zueinander sagten.

„Ein kurzes Wort", meinte Thomas Weide, „wenn er einsieht, daß so etwas entdeckt wird, ist alles gut . . ."

Aber diese Wissenschaft glich zu sehr der von Detlev Brack, nein, spartanische Maßnahmen — nichts ging darüber. Thomas wandte sich enttäuscht ab.

„Ich müßte einen Sohn haben", sagte er, „ich schickte ihn geradezu auf die Jagd."

An dieser Äußerung war zu sehen, daß die Duzstunde bald schlagen würde. Und sie kam, und neue Flaschen kamen, Herrn Wenger wurde zweimal schlecht, aber er hielt durch, nachdem Oberförster Wilke ihm ernstlich geraten hatte, nur ja nicht zu kneifen . . . schließlich brach man auf. Es war stockdunkel.

Die drei Nachbarn gingen zusammen. Während Detlev Brack vergeblich die Frage nach dem Sinn des Lebens und der freien Jagd stellte, da man ja doch nicht dahinter käme oder geschnappt wurde, machte Thomas dem Herrn Wenger klar, daß die Knaben einem versteckten Urbild in ihrer Brust nachgelaufen wären und dabei geirrt hätten . . .

„Nein!" schrie Herr Wenger, „ein Esel ist er, zumal, wenn er sich dabei kriegen läßt, und ich will . . ."

Die Herren blieben stehen, denn aus der Ferne kam Gesang zu ihnen herüber. Waren die Götter des Gebirges erwacht und zogen gegen die Menschheit los? Aber dann erkannten sie die Stimme, es war Herr Oberförster Wilke, in dem die musikalische Ader spät, aber wirkungsvoll zum Klingen gekommen war. Er kündigte sich seinen Hasen und Kaninchen an als Beherrscher ihrer Wohnungen.

Als Detlev und Thomas Abschied nahmen, hatte Herr Wenger schon das Schlüsselloch zu seinem Hause, seiner Frau, den Briefmarken und seinem mißratenen Sohne gefunden. Die beiden hörten, wie er in den Flur stolperte und rief, als stände ihm das Wasser an der Kehle: „Frau! Frau, steh auf! Wir haben einen Dieb und Räuber im Hause!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tapezierer zum Kunstschriftsteller

Karl Scheffler 75 Jahre

Der bekannte Kunstschriftsteller Karl Scheffler vollendet am 27. Februar sein 75. Lebensjahr. In Eppendorf bei Hamburg geboren und dort aufgewachsen, erlernte er das Tapezierhandwerk und war viele Jahre in Berlin, seiner zweiten Heimat, als Tapetenzeichner tätig. Auf dieser soliden handwerklichen Grundlage fand er schließlich den Weg zu der seiner Begabung gemäßen Lebensaufgabe, die er in dem Beruf als Kunstschriftsteller erkannte.

Auf diesem Gebiet ist er seit dem Jahre 1902 einer Fülle von Aufsätzen, Abhandlungen und Buchveröffentlichungen hervorgetreten über Künstler, wie Meunier und Menzel, über Städte und Länder, darunter Paris, Berlin und München, Holland und Italien, und über kunstgeschichtliche Gegenstände. Von diesen seien genannt „Deutsche Maler und Zeichner des 19. Jahrhundert", „Deutsche Baumeister," „Architektur der Großstadt" und die Sammlung von Essays ‚Leben, Kunst, Staat". Scheffler hat sich allmählich zu einem angesehenen und vielbeachteten Kunstkritiker und Kunsthistoriker entwickelt. In dem autobiographischen Roman „Der junge Tobias" hat er ein fesselndes Bild seines eigenen Lebensweges gegeben. Der temperamentvolle und kenntnisreiche Schriftsteller hat jederzeit zu kunstpolitischen Streitfragen offen Stellung genommen, sich über aufsteigende Talente, wie Corinth, Slevogt und Klinger, geäußert und sich seinerzeit als Vorkämpfer des Impressionismus betätigt. In die Bestrebungen zur Erneuerung des edlen Handwerks und der Baukunst griff er wirksam ein. Rund zwei Jahrzehnte hindurch war er Herausgeber der Zeitschrift „Kunst und Künstler", die ihm zu einem willkommenen Sprachrohr seiner Anschauungen wurde. Weitere bemerkenswerte Werke des fruchtbaren Kunstschriftstellers sind „Geist der Gotik" und die erst vor wenigen Jahren erschienenen Schriften „Form als Schicksal" und „Vier Jahrhunderte europäischer Malerei." Seine Darstellung zeigt die Vorzüge klarer Gedankenformung und individueller Ausdruckskraft und liebt es, an geeigneten Stellen den Inhalt durch charakteristische Anekdoten zu verdeutlichen und zu beleben.

Nah und fern

Zuchthaus für einen fahrenden „Poeten"

Essen. Ein eigenartiger Fall, der erfreulicherweise selten vorkommt, wurde vor dem Essener Sondergericht verhandelt. Der Angeklagte Johann Dübbert, der sich vor Gericht als „Schriftsteller" bezeichnete, war längere Zeit ziemlich planlos durch Deutschland gereist. Die Reichsschrifttumskammer hatte von seiner Existenz keine Ahnung. Daß aber auch die Polizeibehörden und Wehrmeldeämter von ihm nicht über seinen Aufenthalt in den verschiedenen Städten unterrichtet wurden, brachte den „Schriftsteller" auf die Anklagebank wegen Wehrpflichtentziehung. Acht Vorstrafen wies sein Strafregister auf, nicht gerade schwerwiegend, aber auch nicht dazu angetan, Ruhmesblätter in seiner Lebensgeschichte zu bilden. Und was der Vorsitzende des Sondergerichtes sonst noch zur Kennzeichnung des Angeklagten feststellte, war ebenfalls nicht geeignet, ihn in seinem Größenwahn zu bestärken.

Der Angeklagte, der bei seinem Vater ein ehrbares Handwerk erlernte, hat meist nicht gearbeitet, sondern sich auf Gebieten betätigt, von denen er nichts verstand. Er wollte ein Werk schreiben und um dieses Werk „vollenden" zu können, hat er es unterlassen, sich bei den zuständigen Polizeibehörden und Wehrmeldeämtern jeweils zu melden. Er wollte erst durch sein Werk berühmt werden, ehe er sich zum Wehrdienst stellte. Auf Wehrpflichtentziehung steht die Todesstrafe. Nur in minder schweren Fällen kann auf Zuchthaus oder Gefängnis erkannt werden. Wenn der Angeklagte die Absicht gehabt hätte, sich dem Wehrdienst völlig zu entziehen, dann hätte das Sondergericht auf die Todesstrafe erkannt. Vor dieser Strafe haben ihn nicht zuletzt seine „Werke" bewahrt, von denen der Vorsitzende einige Kostproben in der Verhandlung zum Besten gab. Bei der Dauer der Wehrpflichtentziehung und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und die nutzlos verbrachte Zeit seiner Bummelei konnte aber nur eine harte Ahndung in Frage kommen. Auf sechs Jahre Zuchthaus und Ehrverlust lautete das Urteil des Sondergerichts.

Saarbrücken. (Rasur mit sechs Klingen). Kleine Verletzungen beim Selbstrasieren sind manchmal nicht zu vermeiden, aber in Albersweiler ging das einem Manne doch eines Morgens über die Hutschnur. Als er dann den Apparat reinigte, fand er dort sechs Rasierklingen übereinander geschichtet. Die teure Gattin hatte ihren Mann auf diese drastische Weise an Ordnung gewöhnen wollen. Weil die Rasierklingen immer herumlagen, hat sie die sechs in dem Rasierapparat verstaut.

Raeren. (Wieder Töpferkunst in Raeren.) Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestand in Raeren, einen kleinen Ort in der Nähe von Aachen, ein auf eine lange Vergangenheit zurückzublickendes Töpfergewerbe, das hochwertige Erzeugnisse herstellte. Jetzt wird der Ruf Raerens wieder gehoben. Vorerst soll den Bedürfnissen der Zeit entsprechend Gebrauchskeramik hergestellt werden. Bürgermeister Glaßen, der sich bekanntlich auch für die Raerener Laienspiele (Die Töpfer) verdient gemacht hat, hat die Vorbereitungen zur Neubelebung der uralten Töpfer-Kunst getroffen. Meister, Gesellen und Kunstgewerblererinnen sind verpflichtet worden.

Mannheim. (Statt Eier Eierbriketts). In Merchingen suchte eine Frau einige Zigarren an den Mann zu bringen, so vorteilhaft wie möglich. Sie ließ sich mit einigen jungen Burschen in einen Tauschhandel ein. Sie überreichten der Frau für die Zigarren Eier, fein säuberlich jedes eingewickelt. Die Frau, die ob des guten Geschäftes sehr erfreut war, machte jedoch ein sehr langes Gesicht, als sie die Eier auswickelte. Es waren nämlich Eierbriketts.

Bonn. (125 Jahre Philologisches Seminar). Das Philologische Seminar der Universität Bonn kann auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. K. F. Heinrich trug 1819 die ruhmreiche Tradition deutscher Philologie von Göttingen nach Bonn und gab mit Naeke und Welcker in einem Dreigestirn dem neuen Institut den Glanz bekannter Namen. Im 19. Jahrhundert bis ins 20. Jahrhundert hat das Institut zwei ausgesprochene Glanzperioden erlebt.

Kochem. (120 Stück Schwarzwild erlegt). Auf zahlreichen Saujagden in den verschiedenen Revieren des Kreises Kochem konnten bisher 120 Sauen zur Strecke gebracht werden. Vom 6. bis 15. Februar wurden allein 37 Stück Schwarzwild erlegt. Das Wild hatte so überhand genommen, daß es erhebliche Schäden auf den Feldern und in Mieten anrichtete.

Haus - Hof - Feld

Auch Federn müssen gesammelt werden

Da überall in Stadt und Land die Geflügelbestände verringert werden, muß manch ein Huhn frühzeitig in den Suppentopf wandern. Hier nun einige Ratschläge, was mit den gerupften Federn geschehen soll, die wertvolles, stark gefragtes Material darstellen und oft schlecht behandelt oder sogar fortgeworfen werden. Die Federn müssen in Beuteln luftig aufbewahrt werden, doch ist es nicht richtig, sie ungereinigt hängen zu lassen, da die Federkiele noch frischen Blutsaft enthalten. Es empfiehlt sich daher, die Federn trocken zu „kesseln", wie man das nennt. Dazu macht man ein leichtes Feuer unter einem großen Kessel, am besten einem Waschkessel. Hierin schüttet man die Federn ein, jedoch nicht so viele. Nun läßt man unter Rühren mit den Händen die Federn heiß werden. Der Saft in den Kielen trocknet hierbei aus, auch werden etwaige Milben und ähnliche Parasiten getötet und sinken mit dem Schmutz auf den Kesselboden. Es heißt aber gut aufpassen, damit die Federn nicht anbrennen. Auch der Inhalt von alten Federkissen kann auf diese Art und Weise mit Erfolg aufgelockert werden. Heute, da wir infolge des Bombenterrors einen Mangel an Bettfedern haben, sollten alle Federn, die im Hause nicht dringend gebraucht werden, abgeliefert werden. Diese Federn brauchen natürlich nicht erst gekesselt zu werden. Hitler-Jugend und NSV werden in der Stadt, die Eierkennzeichnungsstellen auf dem Lande für ein ordnungsgemäßes Weiterleiten der Federn sorgen.

Der Grundbesitz-Wechsel im Kriege

Ein Jahr Preisprüfung

Ministerialrat Dr. Pritsch vom Reichsjustizministerium stellt in der „Deutschen Justiz" fest, daß die vor mehr als einem Jahr wirksam gewordene Verordnung über die Preisprüfung und die Rechtsfolgen von Preisverstößen im Grundstücksverkehr sich in der Praxis durchaus bewährt hat. Vielfach werde aber die Genehmigung eines Grundstückkaufvertrages und die Preisprüfung verwechselt. Der Preisprüfung unterliege jeder Vertrag, durch den sich jemand verpflichtet, das Eigentum an einem Grundstück gegen Entgelt zu übertragen. Einer behördlichen Genehmigung dagegen bedürfe dieser Grundstücksverkehr nur in den gesetzlich bestimmten Fällen, z. B. wenn es sich um erbhofgebundene oder um land- oder forstwirtschaftliche Grundstücke von bestimmter Größe handelt, deren Veräußerung nicht genehmigungsfrei ist, bezw. wenn das zu veräußernde Grundstück in einem Wohnsiedlungsgebiet nach dem Gesetz zur Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten liegt oder in einem Kreise, in dem die Grenzsicherungsverordnung gilt bzw. im Bereich der Bestimmungen über die Neugestaltung deutscher Städte. Da die Vereinbarung eines unzulässigen Entgelts nach der Preisstopverordnung verboten ist, mache sie den Vertrag nichtig. Die Preisbehörde spreche also mit bindender Wirkung auch für Gerichte und Verwaltungsbehörden nur aus, ob die preisrechtlichen Voraussetzungen für die Wirksamkeit des Vertrages gegeben sind oder nicht; sie verleihe aber nicht durch ihre Unbedenklichkeitsbescheinigung — wie die Genehmigungsbehörde durch die Erteilung der Genehmigung — einem bisher schwebend unwirksamen Vertrage die Wirksamkeit. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung sei für die wichtigsten Fälle, in denen eine Grundstücksveräußerung der Genehmigung der Verwaltungsbehörde bedarf, das Preisprüfungsverfahren mit dem Genehmigungsverfahren verkoppelt worden.

Zur Abwehr von Schwarzkaufverträgen habe inzwischen die Rechtsprechung des Reichsgerichts einen bedeutsamen Beitrag gegeben: Haben in einem nach Inkrafttreten des Preiserhöhungsverbots geschlossenen Vertrag die Vertragsteile in Täuschungsabsicht ein geringeres als das vereinbarte Entgelt beurkundet, so gilt das beurkundete Entgelt als vereinbart; ist es von der Preisbehörde beanstandet worden, dann ist der Vertrag nichtig, es gilt aber das zulässige Entgelt als vereinbart, wenn der Veräußerer sich damit einverstanden erklärte oder der Erwerber im Grundbuch als Eigentümer eingetragen ist. Das Reichsgericht hat festgestellt, daß der Veräußerer in jedem Falle an den beurkundeten, nicht beanstandeten Preis gebunden ist.

zeuge warfen Bomben in West- und Mitteldeutschland. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 106 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, darunter 102 viermotorige Bomber.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub versenkten Unterseeboote im Atlantik, im Mittelmeer und im Indischen Ozean sieben Schiffe mit 35 185 BRT., 11 Frachtensegler sowie 2 Geleitzerstörer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert.

...en Kämpfen abgewiesen 27. Februar
...Monat 5721 Gefangene

...gebracht, 212 Panzer vernichtet und weitere ... bewegungsunfähig geschossen, fünf Panzer ...rden erbeutet, über 40 Geschütze vernichtet ...er erbeutet. An der italienischen Südfront ver... der Tag ohne besondere Ereignisse.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen ...leits wehrten in der vergangenen Nacht im ...gebiet von Le Havre wiederholte Angriffe ...itischer Schnellboote ab und schossen zwei da... in Brand. Eines der Boote wurde in sinken... Zustand zurückgelassen. Das Geleit er... ...ichte unbeschädigt seinen Bestimmungshafen.

...ampf gegen die Banden im Balkanraum

dnb. Berlin, 27. Februar. Auch bei der jetzt ...rschenden ungünstigen Witterung geht der ...mpf gegen die Banden im Balkanraum weiter. ...unition und Waffen wurden erbeutet. Außer... ...m nahmen unsere Truppen die Ortschaften ...lika, Kaptol und Vetovo im Sturm. Die Banden ...ßen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. ...im Kampf gegen Banden nördlich der Save ...rden dem Feind nordöstlich von Poschega ...ehrere Ortschaften entrissen. Die Kommunisten ...ßen 80 Tote zurück. Außerdem wurden Ver...egungslager erbeutet. Auch in der Lika kam ... bei Brinja zu Kämpfen. Eines der günstig... ...n Unternehmen in den unwegsamen Gebieten ...baniens richtete sich gegen Banden, die eine ...chschubstraße bedrohten. Die Banden wurden ...rsprengt. Besonders schwierig war die Säu... ...rung des oberen Schuschiz-Tales. Der Feind ...rlor über 100 Tote und zahlreiche Gefangene.

...eneralmajor Baade

Wann wird verdunkelt?

Am 29. Febuar: Beginn 18.01: Ende 7.07 Uhr.

Am Freitag 18.15 Uhr ist mein herzensguter Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Invalide

Karl Schneider

nach längerem Leiden im 66. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Frau Katharine Schneider geb. Saßmannshausen;
Heinrich Schneider u. Frau, Emmi geb. Meier;
Karl Vetter u. Frau, Lina geb. Schneider;
Hermann Schneider u. Frau, Frieda geb. Frank;
Eugen Keller u. Frau, Klara geb. Schneider;
Ernst Bettelhäuser u. Frau, Luise geb. Schneider
und 11 Enkelkinder.

Raumland, Schwarzenau, Siegen, Hunswinkel und Berleburg, den 28. Februar 1944.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Februar, um 16.15 Uhr statt.

Heute abend gegen 11 Uhr entschlief sanft nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender strebsamer Sohn, unser guter unvergeßlicher Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Landwirt und Schreiner

Georg Ludwig Fuchs

im Alter von 44 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Luise Fuchs, geb. Spies
Friedrich Fuchs u. Frau, Lisette geb. Riedesel
Lisette Fuchs
Friedrich Fuchs u. Hilde Jbens als Braut
Wilh. Riedesel u. Frau, Katharine geb. Fuchs
Ida Mörchen.

Wunderthausen, den 25. Februar 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. März 1944, nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heike Christina

Als letztes Vermächtnis meines gefallenen Mannes wurde mir heute ein gesundes **Töchterchen** geschenkt.

In Dankbarkeit
Hertha Lohoff
geb. Achenbach

Berleburg, 24. Febr. 1944.

Elisabeth Brodhun
med. techn. Assistentin
Rudolf Melcher
Steuerinspektor
grüßen als Verlobte

Leinefelde z. Zt. Warschau — Berleburg Bismarckstr. 8a

Im Februar 1944.

Kreishandwerkerschaft Wittgenstein

Tischler und Schuhmacher: Eisenscheine abholen.

Annzeigen-Anahmeschluß abends 6 Uhr.
Morgens können für die Ausgabe des betr. Tages keine Anzeigen mehr angenommen werden.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Walter Mathewes
Anni Mathewes
geb. Bald

Berleburg, Im Februar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Vroni Lehmann
Karl Bald

Blankenloch — Berleburg
Im Februar 1944.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 16



Bruder Leichtfuß

Zuerst „Alles auf eine Karte!" ... und wenn's die Kohlenkarte ist ... und später wird gepumpt!

Natürlich bei denen, die beim Heizen richtig gewirtschaftet haben und den Grundsatz „Heut ist heut" ablehnen. Nur Leichtfuß behält ihn bei! Und ist's aus mit dem Pumpen, dann kommt was anderes dran.

Vielleicht sogar Möbelstücke? So geht's natürlich nicht, Herr Leichtfuß! Sie hätten eben rechtzeitig einteilen müssen.

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt Dir den Spiegel vors Gesicht
Bist Du's oder bist Du's nicht?

OT-Nachrichtenmädel

sowie einige **Feldpostgehilfinnen** für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend **gesucht.** Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Für Banfe

zum 1. März zuverlässigen

Zeitungsboten

oder Botin gesucht. Meldungen bei der Nat.-Zeitung Berleburg oder bei unserem jetzigen Boten.

Im Omnib. Berleburg-Laasphe **Geldbeutel** mit Inhalt und Halskette **gefunden.** Gegen Erstattung der Unk. abzuholen bei **Marburger & Messerschmidt, Laasphe,** Adolf-Hitler-Straße.

Wachmänner

auch gesetzten Alters, für besetzte Westgebiete und Inland **sofort gesucht.** Im besetzten Gebiet freie Unterkunft, Wehrmachtsverpflegung und Bekleidung. Bewerbungen erbeten an **Düsseldorfer Wach- u. Schließgesellschaft, Düsseldorf,** Bismarckstr. 44/46, z. Zt. Hallbergstraße 36.

Sind Sachen für Dich unbrauchbar
Und stehn herum schon Jahr für Jahr.
Gib eine „Kleine" heut noch auf
Dann kommt es morgen zum Verkauf
Die Kleinanzeige in der National-Zeitung kostet wenig und leistet viel.

Ziege
zu verkaufen.
Daselbst

Heu
zu kaufen gesucht.
Zuschr. unt. L. 329 a. d. Nat.-Ztg., Gesch. Laasphe.

Motorrad
von 100—200 ccm gesucht. Näh. Telefon 128 Deuz Krs. Siegen.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.



NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE



WERDE KRAFTFAHRER

bei den Transporteinheiten Speer

Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten

---

Phebrocon-Serol
gegen
Fuss-Flechte
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken

Merz & Co. Frankfurt am Main



Hosendiagnose?

Jawohl, nicht Augendiagnose — sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitsanzug werden alle vierzehn Tage nachgesehen. Geplatzte Nähte werden sofort ausgebessert, lockere Knöpfe angenäht, dünne Stellen unterlegt. Beim Waschen wird nicht stark gerieben und gebürstet, sondern mit IMI-spezial eingeweicht und gekocht, dann mit dem Wäschestampfer bearbeitet. So hält der Anzug doppelt so lange!

„Krewel"

- Arzneimittel -
sparsam
durch
Güte

— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Leufen G.m.b.H.
Köln



alle Pfennige emsig gespart, ergeben einen Schatz für Eure Kinder.

SPAR- u. DARLEHNSKA...